

AUS DER PRAXIS UND FÜR DIE PRAXIS

JOHANNES HOFINGER SJ, MANILA

MISSIONSKATECHETISCHE BEDEUTUNG UND RECHTE GESTALTUNG
DES RELIGIÖSEN SCHAUSPIELS — Unter besonderer Berücksichtigung der
chinesischen Mission

Unter den Mitteln, deren sich der Kommunismus in China unter geschickter Anpassung an die Eigenart des Volkes bedient, um seine Ideen dem Volke bekannt und mundgerecht zu machen, hat auch die dramatische Darbietung ihre Rolle. Allenthalben werden Schauspielergruppen angeworben und landauf landab in die verschiedenen Ortschaften geschickt. Das schaulustige Volk ist immer begierig, sich ein neues zügiges Stück anzusehen, und ohne es zu merken, läßt es sich auch vom kommunistischen Inhalt des Stückes beeinflussen. „Es bleibt immer etwas hängen.“ Und das genügt den Aposteln des Kommunismus vollauf, um sich auch dieses Propagandamittels mit Eifer und Geschick zu bedienen.

Schon längst vor dem Kommunismus hat sich die katholische Mission in China, und gewiß auch anderwärts, bemüht, die christliche Lehre auch durch dramatische Darstellungen unters Volk zu bringen und heimisch zu machen. Und das nicht etwa nur in den Missionszentralen, wo gut ausgebaute Schulen die Einübung und aufwandreiche Aufführung religiöser Schauspiele besonders begünstigten. Auch in Außenstationen mit ziemlich dürftigen Missionsschulen wurden nicht selten mit bedeutendem Aufwand religiöse Schauspiele aufgeführt. Besonders gelegentlich christlicher Feste, die der Missionar in der betreffenden christlichen Gemeinde feierte. Da war es vielfach Sitte, daß am Nachmittag des Festes die ganze Gemeinde zusammenkam, um den Missionar in gemeinsamer Feier zum Fest zu beglückwünschen (pai chan-li). Das bot den Anlaß zu mannigfachen Darbietungen der Missionsschule, angefangen von einfachen Reigen und Gesängen, kurzen szenischen Darbietungen bis zu umfangreichen religiösen Schauspielen in mehreren Akten. Jeder Missionar weiß, welche Freude das Volk an solchen dramatischen Aufführungen hat, wie damit auch die Heiden angelockt werden, und welche tiefe Wirkung bei Christen und Heiden erzielt werden kann, wenn ein passend ausgewähltes religiöses Stück in packender, würdiger Darstellung geboten wurde. Besonders für die Christen konnte der eifrige Missionar die Wirkung des Stückes durch ein paar herzliche zusammenfassende, abschließende Worte, eben seinen Glückwunsch an die Gemeinde, noch vertiefen.

Sobald nach der gegenwärtigen Verfolgung wieder ein einigermaßen freies Arbeiten der Mission in China möglich sein wird, sollte das erprobte Missionsmittel des religiösen Schauspiels noch planvoller und intensiver in den Dienst der Glaubensverkündigung gestellt werden. In der Zeit nach der Verfolgung wird das Missionswerk auf Jahre hinaus mit einem empfindlichen Mangel an Missionskräften, Missionaren und einigermaßen ausgebildeten Katechisten, zu rechnen haben. Auf weite Strecken werden die Kräfte fehlen, um die neue Generation, die in den Jahren des Krieges und erst recht in der Zeit der Verfolgung ohne regelmäßigen christlichen Unterricht herangewachsen ist, einigermaßen hinreichend zu unterrichten. Wer würde da nicht das religiöse Schauspiel begrüßen, welches die Glaubensverkündigung des Missionars in wirksamer Weise vorbereitet, beziehungsweise fortsetzt und vertieft. Durch seine Anpassung an die spielfrohe und schaulustige Eigenart des Missionsvolkes, das seit vielen Jahr-

hundertern eine bedeutsame dramatische Volkskunst entwickelt und treu gepflegt hat, kann das religiöse Schauspiel von vornherein auf gute Aufnahme und Verständnis bei Christen und Heiden rechnen; durch die Anschaulichkeit und Unmittelbarkeit, mit der es die christlichen Wahrheiten zur Darstellung bringt und vor allem auch die christlichen Werte tief miterleben hilft, ist es besonders geeignet, nicht bloß das Wissen um die christliche Religion zu fördern, sondern besonders auch die christlichen Werte bejahen, pflegen und lieben zu lehren. Auch erreicht es viele abgestandene Christen und religiös uninteressierte Heiden, welche der Glaubenspredigt des Missionars oder des Katechisten in weitem Bogen aus dem Wege gehen, sich aber doch gerne ein gut gespieltes religiöses Theaterstück anschauen. Niemand wird erwarten, daß sich solche Leute nun gleich vollauf bekehren; gar leicht kann aber für so manche aus ihnen der Anblick des religiösen Schauspiels der erste äußere Antrieb zu nachhaltiger innerer Be-sinnung sein.

Um das missionskatechetische Ziel der Aufführung möglichst vollkommen zu erreichen, müßte freilich auf die passende Auswahl des Stoffes und auf die rechte durchaus religiöse Darbietung noch mehr als bisher geachtet werden. Der durch die äußeren Umstände bedingte Rückgang religiösen Wissens, auch in den christlichen Familien, fordert gebieterisch leicht verständliche Stücke, die vor allem die christlichen Hauptwahrheiten und die christlichen Grundhaltungen recht anschaulich zur Darstellung bringen. Einfache biblische Stoffe und Darstellungen aus dem Leben der Heiligen werden sich da besonders eignen. Der christliche Lehrgehalt könnte wohl mitunter durch den Spielansager, der im chinesischen Volksstück eine bedeutende Rolle spielt, in unaufdringlicher packender Weise noch mehr hervorgehoben werden.

Man wird gewiß nicht sagen können, daß es der katholischen Literatur Chinas bisher an Texten für religiöse Aufführungen gefehlt hat. Der im Jahre 1940 erschienene Gesamtkatalog der katholischen Literatur bringt eine stattliche Reihe von Theater-texten, die damals im katholischen Buchhandel alle leicht zu haben waren. Unter-dessen sind allerdings fast alle Verlage, die solche Theater-texte veröffentlicht hatten, zugrunde gegangen. Wer um die Eigenart der katholischen Literatur der Vorkriegszeit weiß und über die Entwicklung Chinas in den letzten Jahrzehnten, und ganz besonders seit dem Emporkommen des Kommunismus weiß, wird sich gewiß nicht wundern, wenn man die Theater-texte der Vorkriegszeit zu einem guten Teil durch neuere ersetzt zu sehen wünschte, die sich in der Sprache und der ganzen Art der Darstellung mehr dem neuen Empfinden anpassen.

Eben weil das chinesische Volk schon eine alte dramatische Volkskunst mit ausgeprägter Eigenart besitzt, sollte sich das religiöse Schauspiel dieser Eigenart nach Möglichkeit anpassen, sie christlich veredeln und ins Religiöse erheben. Nur in ganz seltenen Fällen wird ein Ausländer so weit kommen, daß er selber gute chinesische Theaterstücke verfassen könnte. Frühere Generationen von Missionaren haben sich in dieser Hinsicht bestimmt zu viel zugetraut, und allein oder mit Hilfe von literarisch ungenügend geschulten Katechisten Theater-texte geschrieben, die wohl mehr als Notlösungen gewertet werden sollen: Man hatte keine besseren Kräfte zur Verfügung, auch waren die Christen von damals viel anspruchsloser.

Überhaupt wäre es gut, in der Frage um die rechte Form des religiösen Schauspiels in China sich vor allem den bedeutenden Unterschied zwischen abend-ländischer und chinesischer dramatischer Kunst vor Augen zu halten. Das abend-ländische Drama will vor allem die innere Entwicklung des Helden darstellen;

es ergreift durch die Wucht und Geschlossenheit seiner Handlung und die darin wirksame Idee, die sich sieghaft durchsetzt, wenn auch der Held des Stückes in tragischem Kampf für oder gegen diese Idee unterliegen mag. Das dynamische, rationale Element herrscht vor. Das chinesische Drama hingegen ist in viel stärkerem Ausmaß beschreibende, erzählende, gleichsam malende Kunst. Es kommt ihm nicht so sehr auf geschlossene Handlung, auf streng und unaufhaltsam fortschreitende Entwicklung noch auch in erster Linie auf die Darstellung einer großen, das ganze Drama beherrschenden Idee an. Das alles mag sich auch an einzelnen dramatischen Meisterwerken der chinesischen Literatur finden. Doch bleibt dabei doch bestehen, daß das chinesische Drama in erster Linie „Situationsmalerei“ bieten will: Eine bestimmte Seelenlage, oder auch nur eine äußere Situation soll so treffend als möglich, unter möglichster Hervorhebung des Charakteristischen dargestellt werden. Gelingt das nicht, so hat das Stück für den Chinesen trotz aller Geschlossenheit und Wucht der Handlung wenig Reiz. Um dieses Hauptziel des chinesischen Dramas zu erreichen, eignet der chinesischen Theatersprache eine eigenartige Kraft und Ausdrucksfähigkeit, für die dem Ausländer meist der rechte Sinn fehlt, der Chinesen hingegen sehr feinfühlig und anspruchsvoll ist. Daher kommt es auch, daß Übersetzungen und Bearbeitungen westlicher Stücke, von denen sich der Ausländer großen Erfolg erwartet, dem Chinesen oft nur wenig gefallen, es fehlt eben zu sehr das ausmalende Element, das ihm so sehr zusagt. Es ist gewiß nur billig und recht, auch im religiösen Schauspiel in China der chinesischen Eigenart gebührend Rechnung zu tragen. Nur so kann es auch seinen religiösen, missionarischen Zweck voll und ganz erreichen. Denn zuerst muß es den Zuschauern vor allem einmal gefallen, um seine religiöse Sendung wirksam erfüllen zu können. Im Interesse dieser missionskatechetischen Aufgabe wird man dann allerdings auch gebührend auf Einheit der Handlung und Herausarbeitung der beherrschenden religiösen Idee bedacht sein.

Bei aller Anpassung an die Eigenart des Missionsvolkes muß natürlich darauf geachtet werden, daß in Sprache und Darbietung die religiöse Würde des religiösen Schauspiels voll und ganz gewahrt bleibe. Wohl hat auch im religiösen Schauspiel der stellenweise zutage tretende unverwüsthche Humor und die ungesuchte Derbheit des echten Volksstückes ihre Berechtigung. Doch darf die religiöse Weihe des Ganzen darunter in keiner Weise leiden. Fehler gegen diese selbstverständliche Grundregel religiöser dramatischer Darbietung kommen wohl vor allem daher, daß gerade geschickte Schauspieler ihr Talent nicht immer restlos in den Dienst des Ganzen stellen wollen, sondern in gedankenloser Selbstsucht zu sehr nach billigen Lacheffekten haschen.

Noch ein anderer Umstand bringt in China die Weihe des religiösen Stückes mitunter in Gefahr. Eben weil das chinesische Schauspiel vor allem die Affekte und Gesinnungen der handelnden Personen treffend, unter möglichster Hervorhebung des Charakteristischen darstellen will, liegt die Gefahr nahe, daß zweit-rangige Spieler, die nicht ganz echt spielen, leicht die feine Trennungslinie zwischen naturwahrer, aber charakteristischer Darstellung und überspitzender Parodie übersehen, und so gerade an Höhepunkten des religiösen Schauspiels das Publikum nicht ergreifen, sondern vielmehr zum Lachen reizen. Stellen tiefer religiöser Ergriffenheit sind dieser Gefahr erfahrungsgemäß besonders ausgesetzt. Selbstverständlich läßt sich diese Gefahr durch entsprechende Schulung der Schauspieler unschwer überwinden. Es muß vor allem dafür gesorgt werden, daß gerade die religiösen Höhepunkte des Stückes mit voller innerer Echtheit und edler eigener Ergriffenheit gespielt werden; dann werden sie gewiß

auch das Publikum ergreifen und in den Bannkreis der religiösen Wertwelt ziehen.

Leider wird in der Zeit nach der Verfolgung zunächst der Mangel an katholischen Missionsschulen die großzügige Förderung und volle missionarische Ausnutzung des religiösen Schauspieles bedeutend erschweren. Ist es doch aus mehr als einem Grunde recht fraglich, ob die katholische Mission selbst in einem freien China in absehbarer Zeit wieder im Stande sein wird, ihr Schulwesen einigermaßen im gleichen Umfang wie früher auszubauen. Das gilt ganz besonders von den Elementarschulen auf dem Lande. Nun kommt aber das religiöse Schauspiel vor allem als zugkräftiges Missionsmittel auf dem Lande in Betracht. Das Stadtvolk ist durch Radio, Kino und dramatische Darbietungen von Berufsschauspielern reichlich in Anspruch genommen und zu verwöhnt, um sich für die dramatischen Versuche einer Schülergruppe besonders zu interessieren. In der Stadt mag dem religiösen Schauspiel immerhin nicht zu unterschätzender katechetischer Wert für die religiöse Unterweisung und Formung der Christen und besonders der christlichen Jugend zukommen, doch werden religiöse Schulaufführungen in der Stadt die Heiden viel weniger anlocken als auf dem Lande.

Vielleicht ließe sich der bedauerliche Ausfall religiöser Schulaufführungen auf dem Lande durch folgende Lösung einigermaßen beheben. Könnte man nicht aus den Zöglingen des Kleinseminars die geeignetsten auswählen, mit ihnen eine oder auch zwei Gruppen bilden, die während eines Teiles der Sommerferien unter beständiger Führung und Betreuung durch einen tüchtigen Missionar aufs Land gehen, und dort in den Christengemeinden ihre wohl eingeübten religiösen Stücke zum besten geben? Solche Spielgruppen, die aus wohltrainierten meist älteren Schülern einer höheren Schule beständen, könnten natürlich unvergleichlich Besseres bieten als die Schüler einer armseligen Dorfschule. Der einheitliche Geist der ganzen Gruppe, die in dieser Ferienfahrt nicht eine bloße Ferienunterhaltung, sondern vor allem eine passende apostolische Aufgabe sehen müßte, käme der religiösen Tiefenwirkung ihres Stückes sicherlich sehr zu gute. Auch der mit echt jugendlichem Frohsinn gepaarte religiöse Eifer der Spielschar und ihre selbstlose Hingabe an ihre apostolische Aufgabe, die sie im ganzen Auftreten und in ihrem Verkehr mit den Ortsbewohnern zeigten, müßte seine gute Wirkung haben. Ein nicht zu unterschätzender Nebengewinn wäre auch ein schöner feierlicher Gottesdienst mit gutem Gesang, den man den Christen auf diese Weise leicht bieten könnte. Wie viele Christen kleinerer Gemeinden haben wenigstens in ihrer eigenen Gemeinde noch nie einen schönen Gottesdienst erlebt, wie er sich durch die aktive Teilnahme einer solchen Gruppe wohlgeformter Seminaristen leicht gestalten ließe.

Zweifellos würde solch eine frohe und doch ganz apostolische Ferienfahrt der Kleinseminaristen auch viel zur Weckung priesterlicher Berufe unter der christlichen Jugend beitragen. Und die Seminaristen selber schöpften daraus reichen Gewinn: Tatkräftigen Seeleneifer, ausgezeichnete Schulung zu gutem Vortrag und edler Darstellung religiöser Affekte, die Kunst des ungezwungenen Apostolates, opferbereiten Gemeinschaftssinn. Selbstverständlich könnten diese vorzüglichen Wirkungen nur dann erwartet werden, wenn für gute Führung der Gruppe durch einen erfahrenen Priester, wohl aus den Professoren oder Erziehern des Kleinseminars, verläßlich gesorgt ist. Die Leitung des Seminars würde auf diese Weise ihre tüchtigsten Leute gründlich kennenlernen. Die jungen Leute werden sich auf der Ferienfahrt ganz von selbst echter und voller geben, als dies unterm Schuljahr innerhalb der Mauern des Seminars mit seiner gewiß notwendigen, aber immerhin nivellierenden Ordnung möglich ist.

Vielleicht könnte man gegen diesen Vorschlag einwenden, wenigstens in China sei er schon aus dem Grunde schwer durchführbar, weil die Zeit der Sommerferien gerade die Zeit der anstrengenden Feldarbeit ist. Da seien die Leute auf dem Lande zu müd, um sich am Abend noch für ein Theaterstück zu interessieren. Gewiß wird man nicht behaupten können, daß die Sommerzeit an sich die günstigste Jahreszeit für die Aufführung religiöser Schauspiele sei. Die langen Winterabende würden sich dazu viel besser eignen. Doch weiß jeder Chinamissionar, der den Sommer auf dem Lande verbracht hat, daß die Leute trotz der harten Arbeit untertags am Abend noch lange zusammensitzen und erst recht spät sich zur Ruhe legen. Im heißen chinesischen Sommer bringt erst der späte Abend etwas Kühlung und angenehmen Schlaf. Da die Landleute im Sommer trotz der drängenden Arbeit mittags lange schlafen, sind sie abends trotz der Feldarbeit ziemlich frisch und gewiß aufgelegt, sich ein schönes Theaterstück anzuschauen. Selbstverständlich müßten alle Vorbereitungen für die Aufführung untertags von der Spielgruppe selber besorgt werden, so daß die Dörfler untertags ruhig ihrer Feldarbeit nachgehen können, und am Abend dann schon alles für die Aufführung vorbereitet finden.

Für die Unterkunft und Verpflegung der Spielgruppe werden die Zuschauer gern aufkommen, auch für die Auslagen, welche die Aufführungen mit sich bringen. Darüber hinaus sollte aber nicht auf finanziellen Gewinn abgezielt werden. Das würde das durchaus apostolische Ziel einer solchen Spielfahrt notwendig beeinträchtigen. Die Leute sollen durchaus den Eindruck haben, daß es der Spielgruppe wirklich darum zu tun ist, ihnen eine Freude zu bereiten und religiöse Werte zu bieten. Sollte sich durch die freiwilligen Spenden der Zuschauer ein Gewinn ergeben, so soll er einem apostolischen Zweck zugeführt werden, für den sich auch die Spieler leicht begeistern können.

MITTEILUNGEN

Studium der Missionswissenschaft an der Universität Münster

Ausländer und Auslandsdeutsche, die in Münster Missionswissenschaft studieren wollen, aber der Unterstützung (Stipendium) bedürfen, können sich wegen der letzteren bei Prof. Dr. Ohm melden.

An der Universität Münster wurde im Sommersemester 1953 P. Josef Glazik MSC (Hiltrup) zum Dr. theol. promoviert und zum wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Missionswissenschaft an der Universität bestellt. Die umfangreiche Dissertation handelt über „Die Heidenmission der russisch-orthodoxen Kirche seit Peter dem Großen“. Im gleichen Semester erwarb sich Fräulein stud. phil. et theol. Rosemarie Wolters (Essen) das missionswissenschaftliche Diplom. Der Titel ihrer Arbeit lautet: Die Lehrtätigkeit der Frau in der Kirche in den ersten christlichen Jahrhunderten.